Pfund's Milch-Seife aus reiner, bester Kuhmilch. Bade-, Kinder- u. Familienseife macht die Haut weich und zart. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang. Aufl. 56,000 Stück.

Hustenmittel mit und ohne Zucker: Malzextrakt-Bonbons, echte; bekömmlich, wohlschmeckend, zuverlässig. Pckg.: 20, 25, 40 Pf. Röst-Maltin, Kugeln aus Malzextrakt-Schaum, zuckerfrei; unter Wärme, daher energisch schleimlös. Dos. 30 Pf. (Patentgl. zu 1½ L M. 2,50) i. d. Apoth. — J. Paul Liebe, Dresden.

Dresden, 1893.

Closets & Badeartikel in grösster Auswahl billigst! Friedrich Gappisch Königl. Sächs. Hoflieferant. DRESDEN-A. Marienstr. 11, gegenüber 3 Raben. Fabrik: Fischhofplatz.

Tapeten. Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14. Tapeten.

PATENTE schnell und sorgfältig durch Richard Lüders Patent-Bureau Görlitz

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN. Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh. HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 280. Sonnabend, 7. October.

Spiegel: Sozialpolitik und sozialdemokratische Agitation. Hofnachrichten. Fabrice-Mausoleum. Schächtungsverbot. Stadtverordnetensitzung. Verein „Erinnerung“. Volksunterhaltungsabende. Kreisausschußsitzung. Gewerbehausconcerte. Kupferstichcabinet.

Politisches.

In einem Aufsatz der „Concordia“ über „Die Stellung der Arbeitgeber zu den sozialen Reformen und zur Sozialdemokratie“ heißt es: „Wenn man sieht, daß trotz aller Aufwendungen, die zu Gunsten der Arbeiter gemacht werden, trotz allen Entgegenkommens, das man ihnen zeigt, die sozialdemokratische Agitation von Tag zu Tag immer maßloser, ungezügelter und frecher wird, daß angeregt durch diese Agitation das Ungestüm der Arbeiter wächst und ihre Forderungen ins Ungemessene sich steigern, so wird man sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß es unbedingt nothwendig ist, daß diesem zügellosen und darum gemeingefährlichen Treiben mit allem Nachdruck entgegengetreten wird. Es muß dem Arbeiter zum Bewußtsein gebracht werden, daß der Größenwahn, der ihm von sozialistischen Agitatoren planmäßig eingeimpft wird, doch weiter nichts ist, als eben ein Wahn, daß nicht die rohe physische Kraft, sondern Geist und Intelligenz das Wirthschaftsleben beherrschen müssen, wenn wir zu höherer Kulturstufe aufsteigen wollen. Der Arbeitgeber hat die Pflicht gegenüber dem von Tag zu Tag sich steigernden Uebermuth der sozialistischen Propaganda, sich mit seinesgleichen zusammen zu schließen, um so in der Lage zu sein, allen unberechtigten und maßlosen Forderungen mit dem nöthigen Nachdruck und Rückhalt zu begegnen. Hierzu bemerkt die „Deutsche illustr. Gewerbeztg.“: „Wir treten dieser Ansicht bei — freilich nur unter der einen schwerwiegenden Voraussetzung: Der Staat und die Gesetzgebung dürfen den Arbeitgebern die Erfüllung dieser Pflicht nicht ferner unmöglich machen! Dieser Voraussetzung ist seit Jahr und Tag nach zwei Richtungen hin nicht entsprochen worden. Auf der einen Seite hat die Gesetzgebung der letzten Jahre den Einfluß der Arbeitgeber auf die Arbeiter erheblich geschwächt, auf der anderen Seite den der Sozialdemokratie wesentlich gefördert und gestärkt. Wir fassen heute nur den zweiten Punkt näher ins Auge. Zunächst sei festgestellt, daß bei dem Wirken der Sozialdemokratie der „Sozialismus“ so gut wie gar keine Rolle mehr spielt. Es gilt heute erst recht, was Adolf Held seinerzeit gegen die Verwechselungen von „Sozialismus“ und „Sozialdemokratie“ gesagt hat: „Sozialismus ist an sich keine Partei, nicht einmal eine einheitliche Schule. Er ist ein Prinzip, das, so lange wir Menschen und Staaten kennen, vorhanden war und vorhanden sein wird, nach Geltung in wechselndem Maße ringt und zu ausschließlicher Geltung nie kommen wird, ein ewig nothwendiges Princip, das kein Denkender erst durch die Sozialdemokratie kennen gelernt hat. Die Sozialdemokratie aber ist durchaus eine politische Partei und zwar eine revolutionäre. Willig paktiren wir mit dem Arbeiter und seinen Bestrebungen. Aber unversöhnlich kämpfen müssen wir gegen die vaterlands- und gesetzlose Tendenz einer wühlenden Partei.“ Und nicht minder lehrreich ist, was er an anderer Stelle damals schrieb: „Bei allen Sozialdemokraten ist das extrem sozialistische oder kommunistische Ziel nur eines von vielen Zielen, die durch Umsturz erreicht werden sollen, und vor Allem ein Mittel, das mit seiner materiellen Lage unzufriedene Proletariat an die Fahne der Revolution zu fesseln. Der Sozialdemokrat hat begriffen, daß über einen Verfassungskonflikt keine Revolution ausbricht, sondern daß hierzu tiefe Erbitterung zahlreicher Klassen über ihr persönliches Befinden nöthig ist. Besonders deutlich tritt diese Tendenz, das Proletariat als Kanonenfutter der Revolution zu gebrauchen, in den deutsch-französischen Jahrbüchern hervor, sowie darin, daß noch heute der echte Sozialdemokrat am wachsenden Elend der Arbeiter eine gewisse Freude hat.“

Das „extrem sozialistische oder kommunistische Ziel“ macht ihnen gar kein Kopfzerbrechen mehr, sie brauchen ihren „Zukunftsstaat“ nicht einmal mehr als Mittel zum Zweck, sie lachen darüber, wenn die Gegner geschickt oder ungeschickt in vieltägigen Reichstagsdebatten oder in geistreichen Broschüren den sozialistischen Zukunftsstaat den Arbeitermassen zu verleiden suchen. Sie wissen es ganz genau, daß das ihrem Einfluß auf die Arbeiter auch nicht den geringsten Abbruch thut, und sie haben andere Mittel genug, ihr heute einzig praktisches Ziel zu verfolgen, die Fesselung des Proletariats an die Fahne der Revolution, die Schulung unserer Arbeiter als ihr Kanonenfutter. Das ist das Wesen unserer Sozialdemokratie und wir haben nicht einmal das Recht, ihr vorzuwerfen, daß sie uns darüber im Unklaren gelassen hat. Und dieser Sozialdemokratie hat der Staat die Anwendung der demagogischen Mittel zur Beeinflussung der Arbeiter im weitesten Maße freigegeben! Er hat damit gewiß das Beste gewollt, aber sicher nicht das Beste gethan. Im Gegentheil: Die Sozialdemokratie hat seit Aufhebung des Sozialistengesetzes ganz gewaltige Fortschritte in Deutschland gemacht, gegen welche die Arbeitgeber geradezu machtlos dastehen. Das soll man endlich einmal anerkennen. Man kann ein Feind aller Ausnahmegesetze sein, aber man muß gerade deshalb verlangen, daß durch die allgemeine Gesetzgebung Zuständen vorgebeugt werde, welche Ausnahmegesetze nöthig machen. Man hat jedoch zur Schaffung der nöthigen Schutzmittel auf dem Wege der allgemeinen Gesetzgebung bei der Aufhebung des Sozialistengesetzes einen ernsthaften Versuch nicht gemacht.“

In diesen Ausführungen liegt ein sehr beachtenswerther Kern. Seit die Vertreter des revolutionären Proletariats begonnen haben, die den zielbewußten Genossen verhaßte Gepflogenheit des „Parlamenteins“ zu üben und zu dem Zweck auch ihren äußeren Menschen in die Insignien des Bourgeois — Frack, Cylinder und weiße Handschuhe — zu hüllen, ist in die bürgerlichen Parteien vielfach die Neigung gefahren, die Glacéhandschuh-Manieren auch Denen gegenüber anzuwenden, die trotz aller äußeren Umbildungen, trotz der schönen Erfindung der Revolution ohne „R“, der Evolution oder Mauserung, innerlich nach wie vor außerhalb des Bodens unserer staatlichen Ordnung stehen. Freilich tragen die bürgerlichen Ordnungsparteien an dem Ueberwuchern der modemäßigen Revolutions-Hätschelei nicht die ursächliche Schuld. Der Reichskanzler Graf von Caprivi erklärte seinerzeit im Reichstage, daß er sich bei allen Gesetzentwürfen in erster Linie frage, welchen Eindruck sie auf die Sozialdemokratie machen würden. Selbst wenn man verständiger Weise in diesem Ausspruch lediglich eine rednerische Uebertreibung sieht, so kann doch die Wirkung solcher mit dem Brustton der Ueberzeugung urbi et orbi verkündeten Thesen auf sozialdemokratischer Seite nur die Wirkung haben, daß die Reinkultur der sozialdemokratischen Größenwahns-Bacillen eine bedenkliche Erweiterung erfährt. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine derartige Phrase vor der rauhen Wirklichkeit der realpolitischen Interessen zerstieben muß wie Spreu vor dem Winde. Immerhin kommt aber das dicke Ende hinterdrein, indem die sozialdemokratischen Agitatoren das einmal dem Munde entfahrene Wort verewigen und zur weiteren Aufreizung der Massen durch den Nachweis des Widerspruchs zwischen That und Rede, der auf Seiten der Regierung stattfindet, benutzen.

Was wir brauchen, ist einerseits eine ehrliche Erfüllung der sozialen Pflichten, die von dem modernen Staat innerhalb der Grenzen der Vernunft gefordert werden können, und andererseits ernste Strenge gegen die revolutionären Ausschreitungen jeder Art, die allmählich unter dem Einfluß einer zu weit gehenden Duldung doch ganz bedenkliche Symptome einer tiefgreifenden Verrohung unseres öffentlichen Lebens gezeitigt haben. Dies ist der Grundgedanke, von dem unser unvergeßlicher Kaiser Wilhelm I. und sein weiser Paladin Fürst Bismarck geleitet wurden, als sie die kaiserliche Botschaft vom Jahre 1881 erließen, gleichzeitig aber in Ermangelung genügender Strafvorschriften des gemeinen Rechts an dem Sozialistengesetz festhielten.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 6. October.

Berlin. Der Kaiser verläßt am Sonntag Rominten, um einen kurzen Jagdaufenthalt in Hubertusstock zu nehmen. — Der gestern Abend 10 Uhr 50 Min. hier eingetroffene Prinz Friedrich August von Sachsen nahm im Königl. Schlosse Wohnung; der Prinz dürfte bis zum 18. bezw. bis zum 20. d. M. hier verweilen. Heute früh begab sich Prinz Friedrich August zur Beiwohnung von Schießübungen nach Spandau. — Prinz Friedrich Leopold ist heute von seinem Jagdausflug in Steiermark nach Potsdam zurückgekehrt. — Für das südwestafrikanische Schutzgebiet ist im Rechnungsjahr 1892/93 der Etat um 300,000 M. überschritten worden infolge der im Februar dorthin abgegangenen Verstärkung der Schutztruppe von 210 Mann. Die Kosten für die im Juli abgegangene weitere Verstärkung werden wahrscheinlich in einem Nachtragsetat für 1893/94 eingestellt. — In Deutsch-Westafrika ist die Bildung einer Gesellschaft zum Ausbau der Rhede der Swakop-Mündung im Gange, um das Schutzgebiet von der englischen Walfischbai unabhängig zu machen. — Die deutsche Kamerun-Expedition unter Führung von Baron Zchtritz und Dr. Passarge war nach der „Nat.-Ztg.“ in Jola angekommen. Die Expedition ist von dem Emir von Jola auf's Freundlichste aufgenommen worden, während der Emir sich weigerte, den Leutnant Mizon, den Führer der französischen Expedition, zu empfangen, der sich mit mehreren seiner Begleiter nach Jola zu diesem Zwecke begeben hatte. Die deutsche Kamerun-Expedition hat inzwischen Jola verlassen und befindet sich gegenwärtig auf dem Marsche nach Südost. — Nach der im Reichsversicherungsamt aufgestellten Statistik der entschädigungspflichtigen Unfälle in der Land- und Forstwirthschaft des Deutschen Reiches im Jahre 1891 haben sich in 477,625 in Berufsgenossenschaften organisirten Betrieben sowie in denjenigen von 50 land- und forstwirthschaftlichen Ausführungsbehörden mit zusammen 12,508,001 versicherten Personen 19,918 entschädigungspflichtige Unfälle ereignet, von denen 4329 auf das weibliche Geschlecht entfallen. Von den Unfällen verliefen 11,24 Proz. tödtlich, 3,44 Proz. hatten eine dauernd völlige, 45,73 Proz. eine dauernd theilweise Erwerbsunfähigkeit der Verletzten zur Folge. Die Getödteten hinterließen 3567 entschädigungsberechtigte Personen. Bezüglich der Ursache für sämmtliche Unfälle haben sich 3621 durch das Verschulden des Arbeitgebers, 4886 durch Verschulden des Arbeiters, 4096 durch gemeinsame Schuld des Arbeiters und des Arbeitgebers und 517 durch die Schuld von Mitarbeitern oder dritter Personen zugetragen; es sind demnach 45,60 Proz. aller entschädigungspflichtigen Unfälle auf irgend ein Verschulden zurückzuführen. Dieselben hätten bei geeigneter Schutzvorrichtung, strenger Pflichterfüllung und sachgemäßem Handeln aller Betheiligten vermieden werden können. Das Rundschreiben, mittelst dessen das Reichsversicherungsamt die Statistik zur Kenntniß der Berufsgenossenschaften bringt, schließt: Alljährlich je 1000 schwere Unfälle durch Fallen aus Bodenluken u. s. w., durch Stürzen vom Wagen während der Fahrt, durch Futterschneidemaschinen, durch Dresch- u. s. w. Maschinen, durch fallende und rutschende Stämme und Aeste sprechen eine eindringliche Sprache zu jedem Menschenfreund. Ganz abgesehen von den durch so viele Unfälle veranlaßten Kosten fordern die Noth und das Elend, die an den Unfällen haften, die ganze Energie der Betheiligten zu deren Bekämpfung heraus. — Das Kaiserl. Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: Zufolge Nachrichten aus Hamburg erkrankten am 5. d. M. auf einem Segelschiffe 3 Personen, von denen 2 gestorben sind; in der Bergkolonie Hohenfränig (Kreis Königsberg) eine Erkrankung.

Kissingen. Die Reise des Fürsten Bismarck erfolgt bestimmt am morgenden Sonnabend 11 Uhr 40 Min. Alle Vorbereitungen zur Abreise sind bereits getroffen. Der Fürst befindet sich wieder ganz wohl, er ist gut gelaunt, nur bedarf er noch der Ruhe und Schonung. Alle Nachrichten von einem Schlaganfall, den der Fürst erlitten haben soll, sind grundlos.

München. Die Kammer hat einen Antrag auf Erlaß einer Adresse an die Krone abgelehnt.

Wilhelmshaven. Der Dampfer „Stettin“ ist mit 261 Mann Besatzung für die Kriegsschiffe „Falke“ und „Hyäne“ heute Mittag nach Kamerun abgegangen.

Königswinter. Auch der Rentier Wagner, der Besitzer des eingestürzten Hotels, ist verhaftet worden.

Wien. Frankreich hat Rußland aus eigenem Entschluß die siamesische Insel Kohzarnit als Kohlenstation angeboten. Da aber die Insel sehr entlegen von der Seeroute Singapore-Hongkong liegt, so wird sie nur dann einen Werth haben, wenn der Kanal, welcher die Halbinsel Malakka von Siam trennen soll, zu Stande kommt. Frankreich hofft daher, daß Rußland nun seine Bemühungen am siamesischen Hofe, die Konzession zu diesem Kanal zu erhalten, kräftig unterstützen werde. — Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Rom: Kaiser Franz Joseph ließ dem Papst darüber, daß betreffs der Einführung der Civilehe in Ungarn keine Einigung erzielt wurde, sein Bedauern ausdrücken mit dem Bemerken, daß er als konstitutioneller König von Ungarn dem Volkswillen keinen Widerstand leisten könne.

Paris. Der Chefredakteur des „Figaro“ bespricht in einem Artikel die von mehreren Blättern gebrachte Meldung über eine angebliche Entsendung von deutschen Agents provocateurs nach Paris und Toulon anläßlich der russischen Feste. Er bezweifelt die Richtigkeit der Meldung und ist der Meinung, die Franzosen müßten sich vor Allem gegen ihren eigenen Enthusiasmus, ihre eigenen Nerven und gegen sich selbst wehren.

Bern. Italien hat den Export von italienischer Silberscheidemünze verboten.

London. Der bekannte Sozialistenführer Tom Mann, der neulich bei der Manifestation verhaftet wurde, soll nächste Weihnachten zum Priester der anglikanischen Kirche geweiht werden. Es verlautet, derselbe habe die Absicht, die Religion in den Dienst des Sozialismus zu stellen.

Petersburg. Die Moskauer Börsen-Kaufmannschaft ist vom Finanzminister zum zweiten Male mit einer Petition gegen alle Handelsverträge, ganz besonders aber gegen den deutschen Handelsvertrag, energisch zurückgewiesen worden.

New-York. Nach einer Meldung aus Montevideo hat das Bombardement von Rio de Janeiro den ganzen gestrigen Tag angedauert. Die Stadt wurde mit Granaten beschossen. Die Landbatterie erwiederte das Feuer der Schiffe. Eine große Bestürzung herrscht in der Stadt, die Geschäfte sind völlig aufgehoben, die Börse ist verlassen. Die Soldaten des Präsidenten begehen Mord und Raub. Führer von Soldaten verschiedener Waffengattungen durchstreifen die Stadt, um Rekruten für die Armee anzuwerben, während andere Detachements angesehene Personen der Stadt ergreifen, welche mit Admiral Mello sympathisiren. Der englische Gesandte forderte alle englischen Staatsangehörigen auf, die Stadt zu verlassen, da die Flotte der Aufständischen die Absicht mitgetheilt habe, das Bombardement fortzusetzen. Sowohl die ankommenden als auch die abzusendenden Postsachen werden vom Präsidenten durchsucht. Entscheidende Schlachten werden in der Nähe der Stadt Rio Grande und Porto Allegre erwartet.

Die **Berliner Börse** eröffnete schwach im Anschluß an den Rückgang der Italiener, welche von Paris aus mit allen Mitteln gedrückt werden. Von Banken waren besonders Diskonto-Kommandit stark angeboten, da sich bei der Poppischen Gesellschaft wieder größerer Geldbedarf zeigt. Kreditaktien relativ fest. Gegen Schluß befestigte sich die Tendenz infolge besserer Londoner Notirungen und der Erleichterung des Geldmarktes für Banken und andere spekulative Werthe. Das Geschäft war im Ganzen still, nur schweizerische Bahnen, besonders Gotthard, lebhafter. Lombarden durch Deckungskäufe befestigt. Italienische Bahnen schwach auf Ueberschwemmungsnachrichten, von deutschen für Lübeck-Büchener größeres Interesse. Bergwerke fest, aber sehr still. Von fremden Renten außer Italienern Russen abgeschwächt, Ungarn behauptet. Im Kassaverkehr deutsche Fonds fester, von fremden Griechen matt, Argentinier schwächer. Industriepapiere im Ganzen fest. Privatdiskont 4¼ Proz. Nachbörse ziemlich fest. — **Wetter:** Regnerisch, Südwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 290¼. Diskonto 172.90. Dresdner Bank 138.60. Lombarden 83⅝. Laura 100.20. Ung. Goldr. 93.80. Portugiesen —. Siemens —. Reichsanl. —. Schloss Dresden —. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 98.25. Italiener 80.05. Spanier 63¾. Portugiesen 21.31. Türken 22.48. Türkenloose 90.10. Ottomanbank 587.50. Staatsbahn —.—. Lombarden —.—. Fest.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per Octbr. 20.80, per Januar-April 21.40, matt. Spiritus per October 37.50, per Januar-April 39.00, behauptet. Rüböl per October 58.75, per Januar-April 58.75, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 160, per Mai 170. Roggen per October 112, per März 115.

London. (Produkten-Bericht.) Englischer Weizen geschäftslos, fremder ½ Sch. niedriger zu verkaufen. Mehl in Gunsten der Käufer. Mais voll ½ Sch. höher als vorige Woche. Gerste fest, ½ Sch. höher. Hafer fest, besserer Bezahlung. Von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste fest zu reellen Preisen. — Wetter: Bewölkt.

Oertliches und Sächsisches.

— Die steiermärkischen Hochwildjagden, an denen Se. Majestät der **König** theilnimmt, begannen am 3. d. M. mit einer Morgenpürsche, worauf dann Mittags die Hauptjagd im Burggraben bei Mürzsteg sich anschloß. Heute kehrt die hohe Jagdgesellschaft, welche auch den Großherzog von Toskana sowie den Prinzen Leopold von Bayern, den Schwiegersohn des Kaisers Franz Josef, in sich schließt, wieder nach Wien zurück.

— Dem Landgerichtsrathe Johann Karl Friedrich **Lippert** in Chemnitz wurde bei seinem Uebertritte in den Ruhestand das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen.

— Der in Sachsen staatsangehörige Herzogl. Sächs. Musik-Direktor Theodor **Gerlach** in Koburg hat von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Koburg und Gotha die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

— Die Ministerien der Finanzen und des Innern haben zu der von dem Stadtrathe unter Zustimmung der Stadtverordneten in **Dresden** beschlossenen **Ausgabe** von auf den Inhaber lautenden, seitens des Letzteren unkündbaren **Schuldscheinen** in Abschnitten zu 5000, 1000, 500 und 200 Mark zum Zwecke der Aufnahme einer mit 3½ vom Hundert für das Jahr zu verzinsenden städtischen Anleihe im Betrage von 30 Millionen Mark nach Maßgabe des aufgestellten Anleihe- und Tilgungsplanes die Genehmigung ertheilt.

— Gutem Vernehmen nach erfolgt am Dienstag Abend vom alten Neustädter Friedhofe aus die feierliche **Ueberführung** der irdischen Hülle des am 29. März 1891 beigesetzten **Staatsministers** General Graf **Fabrice** nach dem an der Heerstraße in Albertstadt errichteten **Mausoleum**. Die Ueberführung wird unter Entfaltung großen militärischen Gepränges stattfinden. Das Mausoleum, das bekanntlich die Offiziere des Armeekorps dem um die Armee des Sachsenlandes so hochverdienten Militär und Staatsmann erbauen ließen, ist nunmehr fertiggestellt, so daß es am Mittwoch in feierlicher Weise übergeben werden soll. Eine halbkreisförmige, in drei Stufen aufsteigende Mauer umschließt das etwas zurückstehende Mausoleum; die die Mauer an der Straße flankirenden zwei viereckigen Steinsäulen sind von mächtigen breiten Blumenschalen aus Stein gekrönt. Nach der Straße schließt ein massives Eisengitter das Grabmal ab, und der zwischen dem Gitter und dem Mausoleum freie Raum wird zu Blumen- und Coniferen-Anpflanzungen benutzt. Das Gebäude über dem Grabgewölbe selbst macht einen ernsten Eindruck auf den Beschauer. Es gleicht einem großen Sarkophag aus Stein, dessen Grundfläche ein Rechteck ist. Ueber der Thür an der Vorderseite prangt das in Stein gehauene Familienwappen der Grafen Fabrice: ein quergetheilter Schild, in dessen oberem

Friedrich & Glöckner empfehlen streichrechte und Lackfarben, ausgewogen nur in unseren Detail-Geschäften: Zwingerstrasse 15; Schäferstrasse 12; Löbtau: Tharandterstrasse 4.